JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Fünfunddreissigster Jahrgang.

№ 179. Juli. 1887.

Der ornithologische Nachlass Dr. Richard Böhm's.

Gesichtet und herausgegeben

von

Herman Schalow.

(Siehe Jahrg. 1886 Seite 409—436 und 1887 Seite 135—159.)

III.

Biologische Beobachtungen vom Westufer des Tanganjika.

Die nachstehend mitgetheilten Lebensbeobachtungen wurden von Richard Böhm vornehmlich im westlichen Ufergebiet des Tanganjika: Manda, Qua Mpara, Kirandu-Inseln, Bergland von Marungu, Lufuko und Mpala gesammelt. Nur einige wenige derselben stammen aus den westlicher gelegenen, centralen Landstrichen von Urua: vom Likulwe, Luapula, Lufira wie von Katanga. Die meisten der Arten, auf welche sich die nachfolgenden biologischen Notizen beziehen, wurden von dem Reisenden nicht eingesammelt. Es war daher zuweilen unmöglich diejenigen Species, die mit einem Fragezeichen versehen sind, genau zu identifizieren. Die von Böhm gebrauchten Namen habe ich aus verschiedenen Gründen beibehalten und nur hin und wieder eine kleine Aenderung in der Nomenclatur eintreten lassen. Ich bemerke schliesslich noch, dass sich die nachfolgenden Beobachtungen nicht als abgeschlossene, in sich fertige Arbeit in dem Nachlass des

Reisenden vorfanden, sondern vereinzelte lose Blättchen füllten, die zum Zwecke der Veröffentlichung erst wie folgt zusammengestellt wurden. Das Unfertige der Darstellung findet hierin seine Erklärung.

GRACULIDAE.

Plotus Levaillanti.

Sehr vereinzelt auf den Gewässern westlich vom Tanganjika. Auf einer kleinen, unbewohnten und mit üppiger Vegetation bedeckten Insel bei Kirandu (Tang.) fielen Schlangenhalsvögel und Cormorane in solcher Zahl zur Nachtruhe ein, dass die höheren, durch den Koth der Vögel abgestorbenen Bäume mit schwarzen, dichten Massen bedeckt erschienen.

Cormoranus?

Graculus africanus (Gm.) Matschie, J. f. O. 1887 p. 144.

Im Tanganjika häufig. Weisskehlig.

CHARADRIIDAE.

Oedicnemus?

O. vermiculatus Cab. l. c. p. 138.

Wurde auf verschiedenen sandigen oder mit Geröllablagerungen überdeckten Uferstellen am Tanganjika beobachtet.

Lobivanellus?

L. superciliosus Rchw., J. f. O. 1886 p. 116. taf. 3. fig. 2.

Am 12. Aug. bei Mpara geschossen.

SCOLOPACIDAE.

Actitis hypoleucus.

Fehlt als echter Kosmopolit auch westlich vom Tanganjika an keinem Bach oder Flusse.

RALLIDAE.

Porphyrio smaragdonotus.

Am 28. August ein Exemplar bei Mpara erhalten.

TURNICIDAE.

Turnix lepurana.

Allenthalben angetroffen. Am 7. Juli bei Manda am Tanganjika drei Eier gefunden, die ohne jede Unterlage im Gestrüpp dicht an einem belebten Pfade lagen und durch das aufschnurrende ♀ verrathen wurden.

IBIDAE.

Ibis Hagedash.

Auch westlich paarweise, indess nicht häufig, an Flüssen,

Sumpfniederungen etc. anzutreffen. Sie sind hier z. Th. so wenig scheu, dass man unter niederen Bäumen, auf welchen sie aufgehakt haben, hingehen kann, ohne dass sie auffliegen.

Platalea tenuirostris (!).

Von Herrn Reichard wurden ein Mal bei Mpara drei Exemplare gesehen. Ist jedenfalls im ganzen Gebiet eine nur aussergewöhnliche Erscheinung.

CICONIDAE.

Ciconia alba.

Am Tanganjika sah ich am 17. Juli 3, am 22. Juli 2 Expl. Ebenso glaube ich die Art am 21. Septbr. in einem Flussdickichte inmitten eines ausgedehnten Bambusbestandes in Menge gesehen zu haben. Jedenfalls halten sich also unsere Störche theilweis das ganze Jahr über in Central-Afrika auf.

SCOPIDAE.

Scopus umbretta.

Vereinzelt findet sich der Schattenvogel an passenden Oertlichkeiten im ganzen Gebiet. Am Likulwe standen 3 Horste unweit von einander. Einer derselben, auf der Krümmung eines starken Astes erbaut, wurde von meinem Collegen, Hrn. R., bestiegen. Die hochgehäufte Decke war nur lose aufeinander geschichtet und waren zwischen dem Reisig viele Nester von Mäusen verwebt. Der innere Raum erwies sich als ungetheilt, (cf. Verr.!) und war mit weissem Kothe ganz überzogen. An einem kleinen, von *Herminieria* umstandenen Teich traf ich hier einen *Scopus*, der sich an den zahllos das laue Wasser bevölkernden und gerade in voller Fortpflanzungsthätigkeit umherhüpfenden und schreienden Kröten gütlich that und soeben einem der unglücklichen Amphibien bei lebendigem Leibe die Hinterschenkel total abgefressen hatte.

ARDEIDAE.

Ardea goliath.

Ardea alba.

Ardea garzetta.

Vereinzelt an Flüssen und Teichen westl. vom Tanganjika.

Ardea bubulcus.

Im ganzen Gebiet, besonders dem Wild folgend, oder in Sümpfen.

Ardea?

A. ardesiaca Wagl. l. c. p. 146.

(Kleine dunkle, gefleckte Art vom Ugalla.) Sowohl am Tan-

ganjika, als an verschiedenen Bächen und Flüssen bis nach Katanga, indess überall nur vereinzelt gefunden.

COLUMBIDAE.

Chalcopelia afra.

Allenthalben gleichmässig häufig.

Turtur sp.?

Im dichten Gebüsch eines Wasserrisses am Tanganjika geschossen.

Turtur capicola.

Besonders in Marungu sehr häufig und in der Trockenzeit Abends in grossen Schaaren an die einzelnen Lachen der Wasserrisse zur Tränke kommend. Ebenso in grosser Menge in den niedrigen Akazienhölzern am Luapula. In Katanga anscheinend durch eine andere Art ersetzt.

CARPOPHAGIDAE.

Treron nudirostris.

Ueberall im Dickicht der Wasserläufe und in grossen Schaaren auf Sycomoren mit reifen Früchten. Am 21. Octbr. fand ich sie in der Mauser. Ein hier geschossenes Expl. hatte orangegelbe, nicht orangerothe Füsse, wie sonst.

PHASIANIDAE.

Numida coronata var.

Numida coronata marungensis Böhm in litt. c. f. Mad. Z. f. ges. Ornith. (1884) p. 105.

Meine Erwartung, westlich vom Tanganjika eine andere *Numida* Art anzutreffen, fand ich getäuscht. Ueberall sah ich nur die von der Ostküste an einzig vorkommende Art, indess in einer wohl unterschiedenen Varietät. Der Helm aller gesehenen und erlegten Exemplare war nämlich sehr entwickelt und von lebhaft gelber Farbe, während ich ihn bei den östlichen Vögeln, alten wie jungen und zu allen Jahreszeiten, stets nur hornbraun fand. Weiter im Innern sind die Perlhühner sehr wenig scheu und daher leicht zu erlegen, ja man kann ihnen zuweilen selbst bis auf einige Schritte nahe kommen, ohne dass sie auffliegen. Ich sah sie selbst einen allerdings sehr phlegmatischen und feigen Hund, der auf sie zulief, zurücktreiben und verfolgen. In den verlassenen Feldern eines tongo in der Lufiraboga trieben sich Morgens viele Schaaren von g a n z erstaunlicher Zahl umher, ohne sich um unsere vorbeiziehende, lange Karawane zu kümmern. Sie mischen sich auch unter Grosswild, wie z. B. Zebra. In den steilen

Marungubergen sieht man sie gegen Abend laut rasselnd und schnarrend von Stein zu Stein zu den tief eingeschnittenen Wasserrissen hinabklettern und springen, um in den dort stehen gebliebenen Lachen zur Tränke zu gehen. Im November traf ich die Perlhühner paarweis und mit angeschwollenen Sexualorganen. Sie hielten sich zur Zeit zwar auch noch häufig in Völkern zusammen, doch sonderten sich die einzelnen Paare z. B., wenn diese beunruhigt wurden, gleich von einander ab. Im December hatten sich dann alle gepaart und hielten die Pärchen so treu zusammen, dass, wenn ein Gatte geschossen wurde, der Ueberlebende sogar bei dem Erlegten blieb.

Am 18. December erhielt ich das erste Gelege.

PERDICIDAE.

Francolinus Cranchi.

Pternistes Cranchi Matschie l. c. p. 147.

Der Gura ist w. vom See bis nach Katanga ebenso häufig, wie in Uniamuesi, in den steilen Bergen von Marungu wie in ebenen Gegenden.

VULTURIDAE.

Neophron pileatus.

Der Mönchsgeier ist um den ganzen Tanganjika und westwärts allenthalben zu finden, wo ihm das Vorkommen von Wild und grossen Raubthieren hinreichende Nahrung sichert. Er fehlt, ebenso wie die grossen Geier und Hyänen, anscheinend so gut wie ganz an der wildarmen Steilküste von Marungu. So wurde bei Qua Mpara an der Lufuko-Mündung die Leiche eines unserer Leute, die nach Sitte der Waniamuesi einfach in das Gebüsch geworfen war, nicht angerührt.

Am 23. October sah Hr. R. Mönchsgeier auf der Erde sitzend massenhaft ausgeschwärmte und ihre Flügel abwerfende Termiten verzehren und wurde ihm dies von den ihn begleitenden, die Thierwelt ungewöhnlich aufmerksam beobachtenden Negern als nichts Ungewöhnliches bezeichnet.

FALCONIDAE.

Nisus minullus.

Ein Exemplar an der W.-Küste des Tanganjika erlegt.

Asturinula monogrammica.

Ausserordentlich häufig in den Waldbergen von Marungu. Ich sah diesen eigenthümlichen Raubvogel öfters sehr steil auf Reptilien herabstossen.

Spizaëtus sp.

Sp. spilogaster D. B. Matschie, l. c. p. 148. Qua-Mpara.

Helotarsus ecaudatus.

Allenthalben zu sehen. Einmal sahen wir ihn von einem geschlagenen Hasen, der schon grösstentheils gekröpft war, aufstehen. Der Gaukler nährt sich also, wie schon erwähnt, keineswegs nur von Reptilien. Als mein College einst bei einem von ihm erlegten Büffel auf die Leute, die das Wildpret fortschaffen sollten, wartete, hakte ein ausgewachsener Gaukler nur wenige Schritte von ihm auf einem Baum auf, ordnete sein Gefieder, und äugte ihn an, ohne übrigens von dem bereits von Geiern und Milanen umgebenen Wild Notiz zu nehmen.

Milvus Forskali.

M. aegyptiacus Gm. Matschie, l. c. p. 178.

Ueberall, selbst weit von Ortschaften, häufig. Von zwei am 28. August bei Mpara geschossenen Expl. hatte der eine einen gelben Schnabel und mehr aschgrauen Kopf, der andere den Schnabel hellhornfarbig, den Kopf rothbraun. Hier sah ich auch ein Exemplar mit weisser Flügelzeichnung. Wird geschossenes Wild zerlegt, so stossen die Milane wohl herab und nehmen geronnene Klumpen Schweiss etc. vom Boden fort. An einem kleinen Teiche sah ich ihn Kröten wegfangen. Lautlose Stille trat nach dem grossartigen Durcheinanderlärmen ein, sobald der Schatten des heranschwebenden Räubers auf dem Wasser erschien. Die Milane stiessen, ohne sich um mich, der ich am Rand des Gewässers über eine Stunde sass, zu bekümmern, ziemlich leicht und bedächtig herab und entfernten sich jedesmal mit einer dicken Kröte in den Fängen, während die übrigen sofort, wie erleichtert, ihr Concert wieder beginnen.

Ich habe freilich auch noch nie einen Horst des so häufigen Schmarotzermilans entdeckt, möchte aber doch kaum dem beistimmen, was Livingstone in seinem last journal am 13. Aug. schreibt.

STRIGIDAE.

Athene capensis.

Dieser kleine Kauz ist ganz ausserordentlich häufig in den steilen Waldbergen von Marungu am Tanganjika. Man kann hier kaum einen kleinen Gang in's Gebirge machen, ohne ihm zu begegnen, und seine Stimme war der erste Vogellaut, der mir bei nächtlicher Landung in Kapampa entgegenklang. Einen Tagemarsch westlich vom Luapula hörte ich ihn dann zum letzten Male zahl-

reich nachts im Walde, von dort an traf ich ihn nur vereinzelt, so am Kagomabach, am Likulwe und in einem Gebüsch mitten in der grossen fast baumlosen buga am Lufira.

In der ersten Hälfte August war diese Eule in Marungu augenscheinlich in der Fortpflanzungszeit, die Pärchen hielten eng zusammen, auch fanden sich die Eier vom Eierstock eines am 10. August 1883 geschossenen ♀ ziemlich entwickelt. Ihr auch mitten am Tage reges und munteres, ganz und gar nicht eulenhaftes Wesen fiel mir hier wieder besonders auf. Im hellen Sonnenschein fliegt sie schnurrend, sogar etwas geräuschvoll, auf ganz dünn belaubten Bäumen hin und her, stelzt im Sitzen den Schwanz in komischer Weise und ruft sich pärchenweise eigenthümlich schnurrend oder zirpend zu. Die Töne gleichen Anfangs sehr denen der *Herpestes* Arten, werden dann immer schneller und lauter. Früher hatte ich diesen Paarungsgesang nie bemerkt. Bei nassem und trübem Wetter sah ich sie mit geschlossenen Augen in Baumlöchern hocken. Trotz seiner gänzlichen Harmlosigkeit erregt der kleine Kauz doch bei anderen Vögeln Aufmerksamkeit und Aergerniss und sah ich, wie ihm von *Oriolus* und Würgern mit Schreien und Verfolgen arg zugesetzt wurde.

Bubo sp.

Qua Mpara.

PIONIDAE.

Poeocephalus robustus (!).

W. von Tanganjika häufiger als in Uniamuesi, besonders vom Luapula an. Man sieht diese Papageien morgens in kleinen Trupps auf den höchsten, besonders kahlen Baumgipfeln sitzen, wo sie für den Schrotschuss kaum erreichbar sind. Am Likulwe waren sie weniger scheu, liessen sogar zuweilen Leute unweit von dem Baum, den sie besetzt, vorübergehen. Leider verhinderte mich hier langes Kranksein am Sammeln. Diese Papageien sollen nach Angabe der Eingeborenen nicht in die Felder einfallen, sind übrigens auch nirgends häufig.

Poeocephalus Meyeri.

Nicht selten beobachtet.

MUSOPHAGIDAE.

Musophaga Rossae.

Diese prachtvolle *Musophaga*, welche auch bei unseren Negern allgemeine Bewunderung erregte, fand ich, wenn auch überall nicht häufig vom W.-Ufer des Tanganjika bis zum Luapula, weiter westl.

dagegen nicht mehr. Sie ist sehr scheu und ebenso lebenszäh wie *Cor. Liv.*, daher nicht gerade leicht zu erlegen. Im ganzen Benehmen gleicht sie sehr der erwähnten *Cor.*, doch habe ich sie stets nur einzeln oder paarweis, nie in Trupps, gesehen. Auch sie hält gewisse Striche ein, so dass man ihr dort aufpassen kann. Ihre Stimme besteht einmal aus demselben rauhen Schackern, das allen *Cor.* eigen, dann in einem lauten, weithin hallenden Kúkulu-Kúkulu, den die Pärchen, besonders wenn sie auf einem Baum zusammentreffen, ausstossen. Das grelle Gelb von Schnabel, Stirnplatte und Wangen leuchtet weithin, und kann man sich nach dem getrockneten Balg, an dem sich diese lebhafte Farbe in ein hässlich schmutziges Braunroth verwandelt, gar keine Vorstellung von der Schönheit und Eigenthümlichkeit des lebenden Vogels machen, an dessen Kopfe der lebhafte Contrast zwischen dem tiefen, glänzenden Blau, dem Blutroth der Haube und der dunklen Augen inmitten der gelben „Maske", wie sich Livingstone sehr bezeichnend ausdrückt, von ganz merkwürdiger Wirkung sind. Es st dies jedenfalls die Art, von der Liv. in seinem last Journal berichtet. (Franz. Ausgabe Bd. 1. p. 247).

Corythaix Livingstonii.

Dieser schöne *Corythaix* ist vom W.-Ufer des Tanganjika an in den Uferdickichten aller Gewässer häufig, z. Th. sehr zahlreich anzutreffen, und ersetzt so den hier überhaupt nicht mehr vorkommenden *G. porphyreolophus.* Sein Wesen kann die Potenz aller der Eigenschaften genannt werden, welche die *Corythaix*- und *Musophaga*-Arten so sehr von ihren Verwandten, den *Schizorhis*, unterscheiden. Wild, heftig und flüchtig durchstreift er das Dunkel jener herrlichen, von Lianen und Schlingsträuchen durchwobenen Urwaldstriche, welche die rauschenden Wasserläufe überschatten. Halb laufend, halb flatternd sieht man ihn von Ast zu Ast schlüpfen, wobei das wundervolle Purpurroth seiner Schwingen bald hier bald da auf Augenblicke aufleuchtet. Stets halten die Paare oder Trupps einen bestimmten Strich ein und verweilen nie lange auf ein und demselben Baum, es sei denn, dass sie hier besonders reiche Nahrung finden. Doch halten sie an begrenzte Gebiete sehr fest und kann man z. B. dasselbe Paar stets wieder durch eine gewisse Baumgruppe streichen sehen. Ihre so eigenthümliche und charakteristische Erscheinung wird durch die hohe Haube sehr vermehrt, welche nicht nur aufrecht, sondern im Affekte — und diese lebhaften Vögel befinden sich anscheinend in steter Aufregung —

sogar stark nach vorn gestellt wird. Ihre vorzügliche Nahrung finden sie in verschiedenen fleischigen Beeren, so einer orangegelben und einer anderen mit rothem Kern und violettem Saft, der Gedärme, Kropf etc. ganz und gar mit ihrer Farbe durchtränkt. Solche pflücken sie, den Hals weit vorstreckend, und machen durch ihr Hin- und Herflattern im dichten Laub grossen Lärm. Sind sie mit Fressen sehr beschäftigt, so vergessen sie auch häufig ganz ihre sonstige Scheu und Vorsicht. Ausserordentlich verschieden sind ihre Stimmlaute, die laut und sonderbar durch das Urwalddunkel hallen. Im Sitzen schnurren sie häufig, ganz wie ergrimmte Katzen, mit rauhem Schackern jagen sie hinter einander her. Dann rufen sie laut und abgebrochen Ruk-Ruk, auch Rük oder mehr Rick, oder voller, hallender Runck — Runck.

Die verschiedenen Variationen und Modulationen dieser Laute lassen sich indess gar nicht beschreiben, sondern müssen gehört werden.

Nicht weniger merkwürdig sind ihre Geberden, namentlich wenn sie sich, alle ihre Stimmregister aufziehend, mit sonderbarem Verneigen und Hin- und Herdrehen einander verfolgen. Thau und Regen schütteln sie sich hastig vom glatten Gefieder. Vom Juli bis November fand ich sie mit mausernden Schwung- und Steuerfedern und z. Th. mit kleinen, z. Th. aber auch mit bereits stark entwickelten Geschlechtsorganen (20. Juli ♂ und ♀, Ende Octbr. ♀ mit grossen rothgelben Eiern am Ovar).

Sehr auffallend ist die ausserordentliche Lebenszähigkeit dieser wie der anderen *Corythaix-* und *Musophaga*-Arten. Selbst kräftige Schrotschüsse vermögen sie oft nicht herabzuwerfen, tödlich getroffen haspeln sie sich noch im Gezweige weiter oder rennen und schlüpfen, wenn sie herabgefallen, mit grosser Schnelligkeit durch das dicht verschlungene Unterholz, wo eine Verfolgung oft ganz unmöglich ist, und noch sterbend versuchen sie flatternd weiter zu kommen, verkriechen sie sich in Erdhöhlen oder im unterwaschenen Gewurzel. So gehen viele Expl. dem Jäger verloren.

CUCULIDAE.

Centropus superciliosus.

Vom Tanganjika bis Katanga im Hochgras, namentlich an Flussufern überall häufig. Bei ihrem Umherschlüpfen im Gestrüpp verkriechen sie sich zuweilen derartig, dass sie nur mit Mühe heraus zu fliegen vermögen und selbst mit der Hand gefangen werden können. Als einmal bei Mpara Nachts die ganze Um-

gegend, Berge und Ebenen, in lichterlohen Flammen stand, welche auch unser Lager und die provisorischen Gebäude der belgischen Station bedrohten, sah ich einen Spornkukuk vollkommen verwirrt und seiner Flugfähigkeit nicht gedenkend mitten im Rauch, Feuer und Funkenregen auf einem niedrigen Busch sitzen, der sich erst durch einen nach ihm schlagenden Mann vertreiben liess.

TROGONIDAE.

Hapaloderma narina.

Diesen prachtvollen *Trogon*, nach dem ich lange vergeblich gesucht, traf ich vom W.-Ufer des Tanganjika bis nach Katanga sehr vereinzelt in den dichten Urwaldstreifen an den Ufern der Gewässer. Der Vogel zeigt sich überall ausserordentlich scheu und ist deshalb nicht leicht zu erlegen. Ich habe manchen Tag in Gebüschen, in welchen er sich aufhielt, gelauert, ohne seiner habhaft werden zu können, zumal die Oertlichkeit ein Anschleichen häufig ganz unmöglich macht. Sein Benehmen hat durchaus etwas Fliegenfängerartiges, indem er hastig an- und abfliegt und dann auf seinem Platze sofort ganz still und aufrecht sitzen bleibt. Trotzdem haben seine Bewegungen alle etwas ungemein Weiches und Sanftes und erinnern so etwas an die Drongos. Der lange Schwanz wird im Sitzen bisweilen gestelzt. Leider habe ich bei der Seltenheit und versteckten Lebensart der *H. narina* keine näheren Beobachtungen machen können.

Am 29. Aug. wurde bei Mpara ein juv. erlegt: „breiter Zügelstreif, Ohrgegend, Kehle und Oberbrust hell graulich rehbraun, Brust graurosa, vom Oberbauch an lebhaft rosascharlach."

CAPITONIDAE.

Pogonorhynchus torquatus.

P. irroratus Cab., Matschie l. c. p. 150.

Westlich vom Tanganjika bedeutend häufiger als am Tanganjika, namentlich an den Flussufern. Trotz seines schwerfälligen Aeusseren ist dieser Bartvogel ein munterer und lebhafter Vogel. In Schaaren sieht man sie die fruchttragenden Sykomoren absuchen, wobei sie rasch schnurrend hin und wieder fliegen, den kurzen Schwanz stelzend, und, wenn zwei zusammentreffen, ein helles, fröhliches Geschrei ausstossen, welches dann plötzlich in das anapästische Flöten überschlägt. Ausserdem hört man von ihnen einen sonderbar schnarrenden Lockruf. Am 22. Juli 1883 in der Mauser.

BUCEROTIDAE.

Buceros melanoleucus.

Dieser in Uniamuesi augenscheinlich seltene Nashornvogel, dem ich bereits von Ufipa an häufiger begegnete, vertritt vom W.-Ufer des Tanganjika an den östlich so häufigen, hier überhaupt nicht mehr vorkommenden *B. erythrorhynchus.* Am Tanganjikaufer selbst fand ich ihn wenig scheu, ja er trieb sich zutraulich auf den niedrigen Mrumbabäumen mitten in den kleinen Negerdörfern umher; erst vorsichtig und misstrauisch zeigte er sich dagegen weiter im Innern. Zumeist sieht man ihn paarweise oder in kleinen Schaaren und bevorzugt er die dichten Uferwälder, nicht wie manche seiner Verwandten mehr offenes, trockenes Terrain. Er zeichnet sich durch sein sehr unruhiges und munteres Wesen aus, stösst sitzend die mannigfachsten und sonderbarsten, leise schwatzenden Laute aus, welche plötzlich in ein fröhliches grelles Schreien und Quieken umschlagen. Auch erfreuen sie sich damit, im hellen Sonnenschein laut schreiend hin und wieder zu fliegen und sich zu jagen. Ihr Flug ist laut und rauschend. Am 23. Juli und 4. Nov. 1883 schoss ich je ein in der Mauser befindliches Expl. Bei starkem Regen saugt das trockene Gefieder auch dieser Nashornvögel sehr viel Wasser ein und sieht man sie dann später sich auf laublosen Baumwipfeln trocknen und sonnen, wobei sie ihre sonstige Scheu ganz ablegen, wirklich auch kaum im Stande sind, fortzufliegen. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Insecten und Beerenfrüchten, von welch letzteren, ähnlich wie bei *Corythaix*, der Verdauungsapparat oft lebhaft gefärbt wird.

Buceros sp.

Reichard beobachtete bei Mpara ein Expl. mit sehr ausgedehnter, scharfer, weisser Flügelzeichnung.

Buceros nasutus.

Jenseit des Tanganjika gleich häufig wie östlich. Um so auffallender erscheint es, dass sein Genosse *B. erythrorhynchus* hier ganz fehlt. Man sieht diesen Nashornvogel zuweilen mit anderen Vögeln gleichsam spielen, indem er lustig rufend mit ihnen auf- und abfliegt. Doch wird er, wie schon bemerkt, vom *Dicrurus* und vielleicht nicht grundlos, heftig verfolgt. Am 26. Septbr. erhielten wir unweit vom Luapula 4 schon befiederte Junge, welche von einem unserer Ruga-Ruga aus dem wie bei *B. erythror.* zugemauerten Nistloch geholt worden waren; das ♀ war nach Aussage

des Finders fortgeflogen. Die Jungen hatten noch kurze, hellgelbe Schnäbel und schlugen die Schwingen in sehr drolliger Weise ganz über den Kopf. Einen derselben behielten wir. Derselbe wurde ausserordentlich schnell zahm und ein allenthalben berühmter Vogel. Anfangs frass er nur Heuschrecken und zwar in grosser Menge, besonders gern die von allen Vögeln bevorzugten grünen, vor allem Wanderheuschrecken, während er andere verschmähte, später auch rohes Fleisch, jedoch ausser von Wildschweinen nicht gern, Brod, sehr begierig alle Eierspeisen.

ALCEDINIDAE.

Ceryle maxima.

An der westlichen Steilküste des Tanganjika, sowie am Unterlauf des Lufuko häufig. Auch am Lufuabach in Urua bemerkt.

Ceryle rudis.

Auffallend selten an den Flüssen in Marungu, Urua, und Katanga, an kleineren, schnell strömenden Bächen ganz fehlend.

Halcyon sp.

H. orientalis Pet., Matschie l. c. p. 151.

(Mit schwachem Blau an den Flügeln.) 14. August. Im ganzen Gebiet.

UPUPIDAE.

Irrisor erythrorhynchus.

Ueberall anzutreffen. Anfang Nov. streiften am Lugomabach Junge in kleinen Schaaren durch den Wald, welche auch nicht so scheu wie die Alten waren, ja sogar in der Nähe blieben, wenn man ein Stück herabgeschossen hatte. „Kopf und Hals rehbraun und schwärzlich vermischt, Schnabel schwarz."

Upupa decorata?

Matschie, l. c. p. 151.

Mpara 29. August. „Basis und 2 Bänderauf den Schwingen 2. Ordnung weiss. Das zweite Band unvollständig."

CORACIIDAE.

Coracias caudata.

Glaube ich am W.-Ufer des Tanganjika gesehen zu haben. Weiter westlich tritt dafür ein

Coracias sp.?

Häufig.

Eurystomus afer.

Ueberall im Gebiet.

CAPRIMULGIDAE.

Cosmetornis vexillarius.

Am 11. August bemerkte ich zuerst einen *Cosmetornis* im vollen Federschmuck bei hellem Tage über die belgische Station bei Mpara fliegen. Derselbe wurde in den folgenden Tagen noch oft wieder gesehen, bald darauf mehrere, die mit beginnender Dämmerung über dem benachbarten Grund hin und her schwebten. Die Erscheinung des fliegenden Vogels ist ausserordentlich sonderbar, zumal die ersten nicht verlängerten Schwingen wie ein besonderer Fortsatz oder Sporn am Flügel erscheinen. So macht der Vogel unwillkürlich den Eindruck eines jener grotesken chinesischen Papierdrachen. Bei unserer Reise durch Marungu zum Lualaba trafen wir diese Nachtschwalbe ausserordentlich häufig und lernte ich sie hauptsächlich als Bewohner von öden, mit getrocknetem Gras, Gestrüpp und verkümmertem Gebüsch bewachsenen Berglehnen kennen. Doch trifft man sie auch mitten im lichten pori und auf ganz offener buga. Ihr Benehmen unterscheidet sich in nichts von dem anderer Ziegenmelker. Am 8. September erhielt ich das erste aus 2 Eiern bestehende Gelege. Diese sind fleischfarben mit aschgrauer, verwaschener Fleckung und liegen auf blosser Erde, oft kaum verborgen und an ungünstigen Stellen. Andere erhielt ich am 10. September (ein typisches und ein auffallend kleines Gelege, letzteres vielleicht von einem anderen *Caprim.?*), 17. und 18. Septbr. Von der Mitte des Septbr. an fanden unsere Leute viel abgeworfene Schmuckfedern, die als Kopfputz sehr beliebt sind, und wurden bald nur noch Exemplare im gewöhnlichen Kleid gesehen, durch den weissen Streif über die Flügel stets leicht kenntlich.

Caprimulgus sp.

Bei Manda am 1. September. Ohne jede weisse Zeichnung.

HIRUNDINIDAE.

Hirundo senegalensis.

Ueberall, doch nirgends besonders häufig.

Hirundo puella.

Am 4. September 1883 fand ich an einem überhängenden Schieferfelsen am Ufer des Lufuko ein aus rothem Lehm zusammengeklebtes und mit einer kurzen an das Felsdach angelegten Eingangsröhre versehenes Nest dieser Schwalbe. Die Nestmulde war mit allerhand Geniste und darüber sehr weich mit grossen Hühner- und anderen Federn ausgepolstert. Das Gelege bestand aus 3

glänzend weissen, länglichen und spitzen Eiern, die bereits grosse Embryonen enthielten. Die Alten schossen, als ich das Nest abnahm, bis auf Armeslänge zu mir herab.

R. glaubt von derselben Art am 18. Juni Nester mit fast flüggen und bereits ausgeflogenen Jungen und die Alten Ende August bei Manda wieder bauend gesehen zu haben. In Urambo fand ich, wie bereits berichtet, Junge im Juli. Schliesslich sah ich *Hir. puella* am 27. October wieder gepaart und schoss ein ♀ mit noch weichem Ei im Legeschlauch. Das ♂ flog klagend um das erlegte ♀ umher. Es sind also jedenfalls mehrere Bruten gemacht worden und scheint sich die Brutzeit über die ganze Trockenzeit bis in die beginnende Regenzeit hereinzuerstrecken.

MUSCICAPIDAE.

Muscicapa cinereola.

Im ganzen Gebiet in dichten Waldungen und an buschigen Bachufern, wo sie an einem sehr engen Gebiete festhalten. Man hört von diesem kleinen Fliegenschnäpper einen muntern Lockton, sowie einen kleinen, nicht unangenehmen Gesang.

Terpsiphone sp.

T. melanogastra (Sws.). Matschie l. c. p. 153.

Der Paradiesfliegenschnäpper ist westlich vom Tanganjika sehr viel häufiger, als in Uniamuesi. In jeden Uferdickicht treibt er sich in grossen Scharen umher. ♂ mit vollkommen entwickelten Schmuckfedern sah ich vom Anfang August — in welchem Monat ich über den See ging bis November, trotz fortwährenden Suchens aber nur eine Art mit weissem Schmuckgefieder. Der Gesang der Männchen ist unbedeutend, schwatzend, in abfallender Cadenz.

Platistyra pririt.

Am Lufukoflusse bemerkt.

CAMPEPHAGIDAE.

Campephaga nigra.

Ueberall, wenn auch nur in den Marungubergen am Tanganjika häufiger, im pori anzutreffen.

LANIIDAE.

Prionops Retzii.

Westlich vom Tanganjika im pori häufig, z. Th. recht scheu.

Telephonus erytropterus.

In den Marungubergen am Tanganjika sehr häufig, weiter w. seltener und z. Th. ersetzt durch eine andere sp.

Meristes olivaceus.

Vereinzelt im Gebiet.

Dryoscopus cubla.

Im ganzen Gebiet ist dieser Buschwürger im offenen pori in dichtem Uferwald häufig. Anfang Nov. sah ich am Kagomabach sein eigenthümliches Balzen: hierbei fällt er scharf, aber langsam von oben ein, bei jedem laut knappenden Flügelschlag einen kräftig schnalzenden Ton ausstossend und die dichten, weissen und seidenweichen Bürzelfedern zu einem Rad ausbreitend, welches er auch im Sitzen nicht zusammenlegt.

Dryoscopus aethiopicus.

Als mein College R. von seiner ersten Ueberfahrt über den Tanganjika nach Karema zurückkehrte, theilte er mir sogleich als auffällige Beobachtung mit, dass der Orgelwürger am jenseitigen Ufer durchaus anders pfiffe, als in Uniamuesi. Ich fand dies bei meiner Landung in Kapampa sofort bestätigt, so dass ich zuerst sogar ein andere Art vor mir zu haben glaubte. Alle Orgelwürger westlich vom See sind jämmerliche Stümper im Vergleich zu ihren östlichen Artgenossen. Von den herrlichen, getragenen Strophen und Cadenzen, welche über die Ikerewa von Uniamuesi tönen, hört man nichts mehr. Dafür treten kürzere, äusserst verschiedene Sätze ein, welche zum Theil freilich auch recht melodisch, zum Theil geradezu hässlich und unrein klingen. Der einfachste wird dadurch gebildet, dass der eine Gatte des Pärchens 2 kürzere tiefere Noten pfeift, zwischen welchen der andere mit einer längeren und höheren einfällt. Es scheint, dass jedes Pärchen eine bestimmte Lieblingsmelodie abpfeift, und war bei Qua Mpara am Tanganjika zu bemerken, dass die im Schilf und Gebüsch der sandigen Lufukomündung sich aufhaltenden schlecht sangen, während die höher in den Bergen hausenden schon eher anzuhören waren. Ich erinnere mich, dass mir Dr. Fischer in Zanzibar von einem anderen *Dryoscopus* mittheilte, dass er denselben gleichfalls in zwei verschiedenen Localitäten durchaus anders habe pfeifen hören.

Die Orgelwürger sind namentlich in den Marungubergen am Tanganjika äusserst häufig und beleben das dichte Gebüsch selbst ganz trocken liegender Wasserrisse. Gleich *Crateropus*, *Turdus* u. *Cossypha* rascheln sie hier so laut und heftig im trocknen Laub umher, dass man oft ein grösseres Tier im Dickicht vermuthet. Auf fruchtbeladenen Sycomoren sah ich ihn nach Insecten suchend gemessen hin und her hüpfen. Erregt stösst er die sonderbarsten

kackernden und schackernden Töne aus, den Schwanz dabei langsam stelzend. Andere rufen einige Mal dumpf hu-hu und lassen dann die merkwürdigen, dem Aufziehen eines Uhrwerks gleichenden Laute folgen, die ich schon am Ugalla-Fluss gehört, während wieder andere, auf einem höheren Aste sitzend, gleichsam Singübungen vornahmen, indem sie unermüdlich einen oder zwei, zuweilen abscheulich unreine Töne ausstossen. Am 31. Aug. traf ich im Ufergestrüpp am Tanganjika flügge Junge mit den Alten, welche ein leises, zirpendes Geschrei hören liesen. „Ende der schwarzen und weissen Federn auf Oberseite und Flügel hellgelbbraun, Brust unregelmässig schwärzlich-grau quergestrichelt, Federenden hier hellgelblich Iris, braun.“

CORVIDAE.

Corvus scapulatus.

Bei Kirandu sah ich Schildraben am Südstrande des Sees auf kleine Fische lauernd, welche sich schaarenweise in ganz seichten Buchten umhertrieben. Die Eingeborenen, welche mit Fangen dieser „*deggati*“ beschäftigt waren, hatten Mühe, sie von den im Sande gegrabenen Löchern, in denen sie ihre Beute bargen, zu vertreiben. Auf dem Westufer des Tanganjika nicht mehr bemerkt und ersetzt durch

Corax albicollis.

welchen ich östlich nur in Usagara angetroffen. Allmorgendlich kam bei Mpala ein Pärchen aus den Bergen herabgeflogen, um über den See hin und her zu schweben. Ebenso sah ich ihn bei Manda. Westlich vom Luapula dagegen bemerkte ich keine Raben mehr. Am 8. Septbr. 1883 schoss ich in Marungu ein ♂ mit grossen Hoden. Die Halsbandraben zeigten sich hier gar nicht scheu, suchten auf abgebrannten Strecken nach Insecten und liessen ganz nah an sich herankommen. Ihr Rufen gleicht sehr dem unserer Nebelkrähen.

ORIOLIDAE.

Dicrurus divaricatus.

Im ganzen durchzogenen Gebiete gleichmässig häufig. Meidet Dickichte, z. B. Flussufergebiete, durchaus und kommt in Marungu, ebenso wie *Oriolus*, *Irrisor*, *Picus*, *Coracias*, *Prionops*, *Pionias* nie in das verschlungene Gebüsch der Bachrisse herab, wie diese ganz schmalen Betten überhaupt sehr geeignet sind, um die scharfen Trennungslinien zwischen den Gebieten der Ornis des „puri“ (lichter Wald) und des „msitu“ oder „masacka“ (Urwald, Dickicht) zu demonstriren.

Oriolus larvatus. (!)

Besonders in Marungu am Tanganjika sehr häufig, aber ausserordentlich scheu.

Oriolus sp.

Bei Qua Mpara verschiedene Exemplare, mit rein gelbem Kopf beobachtet.

STURNIDAE.

Amydrus Blythi.

A. Rüppellii, Matschie l. c. p. 154.

Diese eigenthümliche Art sah ich nur unmittelbar am Tanganjika und etwas aufwärts am Lufuko. Sie erschien mir als ein echter Strandvogel, der sich schaarenweis auf den nackten, im See liegenden Felsen umhertreibt und hier sehr wohl zu fühlen scheint.

PLOCEIDAE.

Hyphantornis xanthops.

Ueberall an Gewässern mit geeigneter Vegetation. Am 9. Sept. 1883 fand ich in der mit prächtigem Urwald erfüllten Quellschlucht eines Baches, der sich von einem offenen Heideplateau in das Lufukothal ergoss, mehrere Nester dieses Webers, welche mir durch das aus trockenem Grase bestehende Baumaterial, die weiche Auspolsterung mit Pflanzenseide und ihre Befestigung an hohen Schilfhalmen auffielen, was ich bisher nie bemerkt (cf. Ber. III). Eins war im Bau begriffen, eins noch leer, das dritte enthielt 2 ganz hellgrünliche, hellbräunlich bespritzte Eier. Auch die Vögel selbst, die sich nur immer sehr scheu zeigten, erregten meine Aufmerksamkeit durch ihren mir fremden, hellen und trillernden Ruf.

Sycobrotus amaurocephalus.

Vom W.-Ufer des Tanganjika überall an den Flüssen häufig, während ich die Art (vielleicht *S. Kersteni?*) in Uniamuesi nur einmal in den Kawendebergen bemerkt. Man sieht diese hübschen, sehr wenig scheuen Weber fast stets in kleinen Schaaren zusammen und machen sie sich durch ihren sonderbaren, unschönen, blechern und heiser klingenden Gesang, der an den von *Hir. seneg.* erinnert, sehr bemerklich. Ihre grossen, aus Reisern von Schlinggewächsen zusammengeflochtenen, niedrig aufgehängten Nester findet man gleichfalls sehr häufig, und machen sich die Vögel auch ausser der Fortpflanzungszeit nicht selten an ihnen zu schaffen, oder halten sich wenigstens in ihrer Nähe auf.

Habropyga cinerea.

Spermestes cucullata.

Im ganzen Gebiet häufig.

Pitylia afra.

P. cinereigula Cab.

Am W.-Ufer des Tanganjika, sowie ganz im Innern am Likulwe erhalten.

SYLVICOLIDAE.

Motacilla vidua.

Westlich vom Tanganjika ist die in Uniamuesi so ausserordentlich häufige Wittwenbachstelze nur verhältnissmässig selten und fast nur auf den Schamba bei Dörfern, nicht aber in der Wildniss an Gewässern zu treffen. Sie sind hier durch eine andere Art ersetzt.

BRACHYPODIDAE.

Pycnonotus nigricans.

Bereits in Uniamuesi ist dieser Bülbül an allen geeigneten Oertlichkeiten sehr häufig anzutreffen. In erstaunlicher Menge tritt er aber in Marungu, am Westufer des Tanganjika auf, wo namentlich die mit einer dichten, verschlungenen Vegetation erfüllten, periodisches Wasser thalwärts führenden Risse und Schluchten von ganzen Schaaren dieser munteren und unruhigen Vögel belebt sind. Dann findet er sich weiter westlich gleichfalls zahlreich an alten Bächen und Flüssen.

Andropadus flavescens.

Westlich vom Tanganjika, im Gegensatz zu Uniamuesi, in allen Uferwaldungen häufig, zumeist in kleinen Gesellschaften. Ein unruhiger, lebhafter und ziemlich scheuer Vogel.

NECTARINIDAE.

Nectarinia amethystina.

Besonders in offenen Gegenden mit niedrigen, dünnbelaubten Bäumen häufig. Die besten Sammelplätze für diese und alle anderen *N.*-Arten sind die mit scharlachrothen Blüthen bedeckten, noch ganz blattlosen Gebüsche, von welchen sie stets die sehr zahlreichen kleinen Insecten ablesen. Ende October mit sehr geschwollenen Sexualorganen.

N. collaris.

Wohl die häufigste *N.* im Gebiete und besonders an allen Fluss- und Bachufern zahlreich.

N. Longuemarii.

Liebt ähnlich *N. amethystina* mehr offenes Terrain.

N. olivacea.

Diese von mir bisher nur in Zanzibar gesehene, bescheiden gefärbte *Nectarinia* ist westlich vom Tanganjika in Uferwäldern nicht selten anzutreffen.*)

TIMELIIDAE.

Crateropus Kirki. (?)

Dieser in Uniamuesi so ausserordentlich häufige Drossling wird jenseit des Tanganjika immer seltener und durch die folgende Art ersetzt. Im August fand Herr R. mehrere Junge dieser Art in einem ziemlich grossen Neste, welches in einer niedrigen Mimose an dem bei Manda (Marungu) in den Tanganjika mündenden kleinen Fluss stand.

Crateropus Jardinei.

C. Tanganjicae Rchw., J. f. O. 1886 p. 115. taf. 3. fig. 1.

Häufig im Marungugebirge am Tanganjika. Sein Benehmen und Ruf gleicht ganz der vorigen Art. Am 16. Juli schoss ich ein ♂ mit sehr grossen Hoden. Man muss diese Vögel im dichten Ufergebüsch beobachten, wo sie schaarenweis geschickt umherflattern, hüpfen und fliegen, dabei beim Fangen von Insecten laut mit den Schnabel knappend, um sie nicht für ungeschickt und plump zu halten, wie sie bei ihrem Geschnarr und Geschnurr in offener Gegend leicht erscheinen.

SYLVIIDAE.

Camaroptera sp.

C. olivacea Sund. nec. Vieill., Matschie l. c. p. 155.

Ueberall im dichtesten Gebüsch zu finden, mag dieses nun im trocknen pori, im Uferwald oder auf offener buga stehen. Besonders häufig in den Wasserrissen der Marunguberge bemerkt.

Cossypha intermedia.

C. Heuglini Hartl., Matschie l. c. p. 155.

Allenthalben in den Dickichten der Flussuferwälder häufig und stets sehr scheu. Es ist auffallend, dass man den Gesang dieser *Cossypha* westlich vom See viel mehr auch mitten am Tage vernimmt, als in Uniamuesi, wo dieselbe zu den ausgesprochenen Dämmerungssängern gehört.

Turdus libonyanus.

T. Bocagei Cab., Matschie l. c. p. 155.

Im ganzen Gebiete im Hochwalde anzutreffen. Besonders

*) Vergl. Beschreibung von F. & H.

häufig sind diese Drosseln im Waldgebirge von Marungu am Tanganjika. Hier streichen sie, wenn es Abends zu dämmern beginnt, in grossen Schaaren ganz niedrig und in kleinen Absätzen die dicht bebuschten Thalrisse herauf, fortwährend ihren wetzenden Lockruf oder vollere Töne ausstossend. Auch hierbei bleiben sie aufmerksam und scheu und fliegen, sobald sie etwas Verdächtiges bemerkt, hastig mit Warnungsrufen weiter. Der Strich dauert bis zum Eintritt völliger Dunkelheit. Erst am Kagomabach in Urua bemerkte ich, dass es diese Art ist, welche, hoch auf den Spitzen der Waldbäume sitzend, einen hübschen langen, abwechselnden, flötenden und pfeifenden, kurz echt drosselartigen Gesang hören lässt, dass ich ihr also bisher bezüglich ihrer musikalischen Fähigkeiten sehr Unrecht gethan. Allerdings ist sie auch hierbei nur sehr schwer zu beschleichen; es ist mir indess auffällig, dass ich mich gar nicht von Uniamuesi her an diesen Gesang erinnere, dessen Urheber ich denn doch sicher nachgespürt hätte.

Notizen über einige neu-caledonische Vögel.

Von

Herman Schalow.

Das Naturhistorische Institut Linnaea (Dr. Aug. Müller) zu Berlin hat vor Kurzem über Paris eine kleine Sammlung neu-caledonischer Vogelbälge erhalten, welche neben einzelnen endemischen Arten auch eine für das genannte Inselgebiet neue Species enthält. Die von den beiden Layards (E. L. und E. L. C. Layard, Notes on the Avifauna of New Caledonia, Ibis 1882 p. 493—546) in ihrer trefflichen faunistischen Arbeit für Neu-Caledonien aufgeführte Anzahl der Arten erhöht sich nunmehr auf 98 sp. Die in den folgenden Notizen mit einem Stern versehenen Arten sind der Inselgruppe eigenthümlich.

1. *Larus novae-hollandiae* Steph.

Layards, l. c. p. 540.

Ein Exemplar ohne Geschlechtsangabe.

*2. *Janthoenas hypoenochroa* Gould.

Layards, l. c. p. 528.

„ad. ♂ iris rouge; ad. ♀. Appelé vulgairement „collier blanc".

Bei den vorliegenden Exemplaren geht die weisse Kehle bei dem ♀ nicht so tief zur Brust hinab wie bei dem ♂. Brust und